

Die Rolle der Muttersprache im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten am Beispiel des Baskenlandes

SINA BRAUN

sibraun@gmx.de

Komalingua, Vitoria-Gasteiz

1. Einführung in das Thema: Wieso, weshalb, warum?

Die Frage, um die es hier gehen soll ist, welche Rolle die Muttersprache im Fremdsprachenunterricht spielt. Dass sie eine Rolle spielt, dessen können wir uns sicher sein, denn besonders in unteren Niveaugruppen spielt sich die Metakommunikation in der Muttersprache ab. So werden beispielsweise Fragen an den Lehrer bezüglich Wortbedeutungen, grammatikalischen Zusammenhängen oder allgemeine Verständnisfragen in der Muttersprache gestellt werden. Ebenso wird es sich mit der Kommunikation mit dem Sitznachbarn oder spontanen Kommentaren und Bemerkungen im oder zum Unterricht verhalten.

In diesem Artikel soll es nun speziell darum gehen welche Rolle die Muttersprache im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten, am Beispiel des Baskenlandes, spielt.

Die Situation in zweisprachigen Gebieten ist in sofern interessant zu untersuchen, als dass die Gruppe der Lerner nicht wie gewöhnlich aus einer homogenen Gruppe von Personen besteht, die alle dieselbe Ausgangssprache hat, sondern es Lerner mit unterschiedlichen Muttersprachen gibt. Manche dieser Schüler bezeichnen die eine oder andere offizielle Sprache des Gebiets als ihre Ausgangssprache und die jeweils andere als schwächere, manche geben aber auch an beide Sprachen als Muttersprache an. So entsteht eine heterogene Gruppe von Lernern, die eventuell eine andere Aufmerksamkeit benötigen, als die gewohnt homogene Gruppe, wenn wir von der Muttersprache ausgehen. Der Begriff Muttersprache bekommt im Fremdsprachenunterricht in zweisprachigen Gebieten eine neue Bedeutung und spielt eine neue Rolle. Oft stimmt die Ausgangssprache der Lerner nicht mit der Unterrichtssprache überein, oder mit der Sprache auf die sich das Lehrbuch bezieht. In welcher Sprache wird nun die Metakommunikation ablaufen? Und weitergehend ergibt sich dann hinsichtlich des Fremdspracherwerbs die Frage von welcher Sprache aus die Lerner die neue Sprache, in unserem Falle Deutsch, lernen. Von der Sprache aus, in der der Lehrer mit ihnen kommuniziert, von der Sprache, die das Lehrbuch ihnen vorgibt, nur von der Muttersprache aus?

Da es so viele Optionen gibt ergaben sich bei der Recherche zu diesem Thema zwei verschiedene Thesen, die die Beantwortung der Ausgangsfrage, welche Rolle die Muttersprache im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten am Beispiel des Baskenlandes spielt, unterstützen sollen.

Basis meiner Recherche zu diesem Thema ist eine Umfrage, die ich Ende 2006 und Anfang 2007 an verschiedenen Lehrinstitutionen im Baskenland durchgeführt habe. Ausschlaggebend für die Idee einer Umfrage war die Abschlussarbeit meines Studiums, die ich dieses Jahr geschrieben habe und die Zusammenarbeit mit der Tandem Fundazioa und Jürgen Wolff in Donostia/San Sebastián, die mich bei diesem Projekt sehr unterstützt hat. Auch sollte die Umfrage als Begleituntersuchung für das Projekt Alemana Euskaldunentzat der Arbeitsgruppe EuskAlema fungieren, die Zusatzmaterial für Deutschlerner mit baskischer Ausgangssprache entwickelt, deren erste Edition bereits vorliegt. Auf nähere Informationen zu der Umfrage wird in dem entsprechenden Kapitel eingegangen.

2. Das Baskenland als Forschungsort

Da es in diesem Artikel um die Rolle der Muttersprache im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten geht, ist das Baskenland prädestiniert als Forschungs- und Durchführungsort. In der Comunidad Autonoma Vasca (CAV), bestehend aus den drei Provinzen Bizkaia, Gipuzkoa und Araba, sowie in Nafarroa haben sowohl Baskisch als auch Spanisch den Status einer offiziellen Sprache.

Das Schulsystem im Baskenland besteht derzeit noch aus drei Modellen, von denen eines die baskische Sprache fördert, ein anderes die spanische Sprache in de Vordergrund stellt und das dritte beide Sprachen gleichwertig in den Unterricht einbezieht:

Modell A: der Unterricht findet auf Spanisch statt, Baskisch wird als Fremdsprache gelehrt.

Modell B: der Unterricht findet zu 50% auf Baskisch und zu 50% auf Spanisch statt.

Modell D: der Unterricht findet auf Baskisch statt, Spanisch wird als Fremdsprache gelehrt.

Dieses Schulsystem soll auf die Förderung der baskischen Sprache abzielen, die erst in den achtziger Jahren wieder als offizielle Sprache im Baskenland eingeführt wurde, nachdem sie während der Franco-Diktatur verboten worden war. Während diesen Jahren war es den Bewohnern des Baskenlandes offiziell verboten ihre Sprache zu sprechen und konnte somit auch weder gelernt noch gelehrt werden. Generell bedeutet das, dass eine gesamte Generation ohne ihre Muttersprache lebten, wobei es Ausnahmen gab, die sich diesem Verbot widersetzen.

Ein anderes Phänomen, das während und nach der Diktatur im Baskenland zu finden war, war die Immigration aus anderen Teilen Spaniens. Nordspanien war hinsichtlich des guten Arbeitsmarkts sehr beliebt als Wohnort, besonders bei Menschen aus Andalusien, wo die Arbeitssituation gegenteilig war. Auch dieses Faktum trug dazu bei, dass die spanische Sprache im Baskenland schnell Einzug fand. Es entstanden viele „Mischehen“ aus Baskisch- und Spanischsprechern, was für die Erziehung der daraus hervorgehenden Kinder oft eine bilinguale Situation bedeutete.

In den Ergebnissen meiner Umfrage, die ich im entsprechenden Kapitel vorstellen werde, wird genau diese Situation deutlich, die Kinder sprechen nicht eine einheitliche Sprache, weder zu Hause noch in ihrem Alltag. So kommt es, dass zum Beispiel in einer Klasse, die in dem Modell D unterrichtet wird, also mit der Unterrichtssprache Baskisch und Spanisch als Fremdsprache, keineswegs alle Lerner sind, die als Muttersprache nur Baskisch haben und auch nicht nur Spanisch, sondern eher beide - die eine mehr, die andere weniger. Näheres dazu an entsprechender Stelle.

3. Die Umfrage

3.1. Sprachsituation an baskischen Schulen

Um die Frage nach der Rolle der Muttersprache im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten bearbeiten zu können, war es bei der Umfrage wichtig, Kinder zu befragen, die im Schulmodell D unterrichtet werden. Mit Unterstützung durch Jürgen Wolff von der Tandem Fundazioa in Donostia/San Sebastián habe ich Kontakt zu verschiedenen Lehrinstitutionen aufgenommen, die Lerner im Modell D unterrichten oder Lerner, die im Modell D gelernt haben. Folgende Institutionen haben sich bereit erklärt mit mir zusammen zu arbeiten und mir die Möglichkeit zu geben, an ihrem Unterricht teilzunehmen und den Lernern Fragen zu stellen, sowie Fragebögen zu verteilen:

- San Antonio Santa Rita Colegio in Durango, Bizkaia
- English Learning Academy in Durango, Bizkaia
- Santo Tomás Lizeoa in Donostia/San Sebastián, Gipuzkoa
- Tandem Fundazioa in Donostia/San Sebastián, Gipuzkoa

Insgesamt habe ich 69 Probanden die Fragebögen beantworten lassen. Unter diesen waren 48 Mädchen und 21 Jungen im Alter von 13 bis 21 Jahren. Das Sprachniveau variierte zwischen Anfängern und Mittelstufe, wobei gesagt werden muss, dass das Niveau insgesamt sehr niedrig war, auch nach 6 Jahren Deutschunterricht an einer öffentlichen Schule. Wie bereits gesagt waren alle der Probanden aus dem Schulmodell D, was allerdings nicht bedeutet, dass alle dasselbe Sprachniveau im Baskischen hatten.

An dieser Stelle kommt man zurück auf die Frage von welcher Sprache aus lernen diese Lerner eine Fremdsprache. Ihr Input im Unterricht ist die baskische Sprache, die wird von der Lehrperson vorgegeben, als Fremdsprache soll Deutsch gelernt werden, auch dies soll von der Lehrperson vorgegeben werden. Des Weiteren werden Lehrbücher im Fach Deutsch zwar auf Deutsch verfasst sein, jedoch einen Bezug zum Spanischen aufweisen, sowie wird das regionale Begleitmaterial auf Spanisch verfasst sein. Daher stehen wir folgenden Problemen gegenüber: Lerner mit der Ausgangssprache Baskisch können Schwierigkeiten bekommen, da die

Bezugssprache der Lehrbücher das Spanische ist und das Begleitmaterial auf Spanisch verfasst ist, somit kann angenommen werden, dass sie einen längeren Denkweg haben. Lerner mit der Ausgangssprache Spanisch, die entschieden haben im Modell D unterrichtet werden zu wollen, könnten ähnliche Schwierigkeiten bekommen, wenn der Unterricht zwar auf Baskisch abgehalten wird, das Lehrbuch aber Spanisch als Bezugssprache aufweist. Inwiefern kann dieser Sprachenmischmasch im Deutschunterricht Probleme im Denkweg der Lerner hervorrufen?

Das Schulmodell D soll den Gebrauch der baskischen Sprache fördern, so wird davon ausgegangen, je mehr Input die Schüler auf Baskisch bekommen, desto mehr Baskisch lernen sie. Wäre es dann nicht zu überlegen, das Lehrmaterial auch im Deutschunterricht auf Baskisch zu konzipieren, beziehungsweise das Begleitmaterial und im Lehrbuch Bezug auf das Baskische zu nehmen?

Dieser Gedanke soll natürlich nicht nur für das Baskenland und den Sprachkontakt zwischen dem Baskischen und dem Spanischen gelten, sondern kann auf alle Regionen angewendet werden, in denen es Kontakt zwischen zwei offiziellen Sprachen gibt. In Spanien wären das außer dem Baskenland Galicien und Katalonien, die diesem Phänomen im Grunde genommen sehr ähnlich gegenüber stehen.

Zusammenfassend ergaben sich für die Auswertung der Fragebögen also folgende Thesen und Aspekte, die zu untersuchen waren:

- Gibt es durch den Unterricht auf Baskisch wirklich eine Tendenz zum Baskischen und würde dies nicht den Einsatz von Unterrichtsmaterialien auf Baskisch rechtfertigen, da dadurch das Baskische noch mehr gefördert werden würde?
- Wie erlernen die Schüler in zweisprachigen Gebieten eine Fremdsprache? Von ihrer Muttersprache aus? Von der Unterrichtssprache aus?

3.2. Das Sprachprofil

Um diese Fragen beantworten zu können, wurde ein Fragebogen¹ konzipiert, der neben den üblichen Angaben zur Person, sowohl Angaben zum Sprachprofil, als auch zum Sprachverwendungsprofil beinhaltet. Insgesamt bestand der Fragebogen aus fünfzehn Fragen und Unterfragen, deren Ergebnisse jedoch nicht alle relevant für die Beantwortung der These waren und somit an dieser Stelle auch keine Beachtung finden. Allerdings sollen die Fragen und natürlich deren Ergebnisse, die für die Interpretation wichtig sind vorgestellt werden.

Das Sprachprofil soll allgemeine Informationen über die sprachliche Situation des Lerners geben, welche Sprache er als seine Muttersprache ansieht, oder zu welchen Teilen er beide Sprachen als seine Muttersprachen ansieht. Dazu wurde gefragt, welche Sprache der Lerner zu Hause mit seiner Mutter und welche er mit seinem Vater spricht. Dieser Unterschied wurde auf der einen Seite aus den bereits genannten Gründen gemacht, da aufgrund der hohen Immigration in das Baskenland die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, dass ein Elternteil spanischsprachig und das andere baskischsprachig ist. Auf der anderen Seite kann angenommen werden, dass Kinder in der Regel mehr Zeit mit der Mutter verbringen und daher eher die Sprache der Mutter übernehmen, als die des Vaters. Diese zweite Unterscheidung wurde bei der Interpretation der Ergebnisse insofern berücksichtigt, als dass die Beantwortung der Frage nach der Muttersprache mit 60% bewertet wurde und die nach der Vatersprache nur mit 40%. Des Weiteren gab der Fragebogen den Probanden die Möglichkeit verschiedene Sprachen anzugeben, was das Ergebnis genauer darstellen sollte. Mit Bezug auf diese Merkmale entstanden bei der Auswertung der Fragebögen acht verschiedene Sprachprofilgruppen:

Mutter 60%	E	E	E	EC	C	EC	C	C
Vater 40 %	E	EC	C (+O)	EC	E	C	EC	C
% E	100	80	60	50	40	30	20	0
Zahl	9	1	5	6	6	4	8	30

E (Euskara)=Baskisch, C (Castellano)=Spanisch, O= andere Sprache

Abb. 2²

¹ Ansichtsexemplar auf Anforderung bei der Autorin.

² Unterstützung bei statistischen Fragen: Nagore Aranguren Gómez, Tandem Fundazioa

Für die Beantwortung der hier gestellten Thesen wurde beschlossen, dass nur die ersten beiden, sowie die letzten beiden Sprachgruppen zu beachten sein sollen. Dabei wird davon ausgegangen, dass wer eine Sprache zu 80% in seinem Alltag benutzt, diese als seine Muttersprache ansieht. Daraus ergeben sich dann 10 reine Baskischsprecher und 38 reine Spanischsprecher. Dieser Fakt alleine überrascht bereits, da die Umfrage ja an Schulen durchgeführt wurde, die im Schulmodell D, mit der Unterrichtssprache Baskisch, lehren.

Im nächsten Schritt soll nun der zweite Teil des Fragebogens präsentiert werden. Dieser beinhaltet Fragen, die das Sprachverwendungsprofil der Lerner aufzeigen soll.

3.3. Sprachverwendungsprofil

Das Sprachverwendungsprofil soll zeigen wie die Lerner mit den Sprachen, denen sie in ihrem Alltag begegnen, umgehen. Da in zweisprachigen Gebieten nie ganz klar ist, welche Sprache die Muttersprache der Lernenden ist, oder auf welche Sprache sie in welcher Situation zurückgreifen, sollen die folgenden Fragen dies versuchen aufzuzeigen:

- 4.1. In welcher Sprache bittest du die Lehrperson um Anweisungen?
- 4.2. In welcher Sprache fragst du nach unbekanntem Wörtern?
- 4.4. In welcher Sprache fragst du Klassenkameraden „etwas am Rande“?
- 4.5. In welcher Sprache machst du spontane Kommentare oder Witze?

Diese vier Fragen können in zwei verschiedene kommunikative Vorgänge geteilt werden. Die ersten beiden sollen die Kommunikation mit der Lehrperson repräsentieren, während die letzteren darauf auszielen, die spontane Kommunikation aufzuzeigen, in der der Lehrer keine Rolle spielt. Diese Unterteilung ist wichtig, da davon ausgegangen werden kann, dass die Lerner im Gespräch mit dem Lehrer eher das Baskische verwenden, da dies ja die offizielle Unterrichtssprache ist und vom Lehrer vorgegeben wird. So kann die Kommunikation eine künstliche Note bekommen. Die beiden letzten Fragen spiegeln die spontane Kommunikation im Unterricht wieder, in der der Lehrer keine Rolle spielt. Bei der spontanen Kommunikation wird davon ausgegangen, dass das Gesagte „aus dem Bauch“ heraus kommt und die Wörter nicht erst „zurechtgelegt“ werden müssen.

Bei den Ergebnissen wäre nun zu erwarten, dass in der Kommunikation mit dem Lehrer beide Sprachgruppen, sowohl die Baskischsprecher als auch die Spanischsprecher, das Baskische verwenden werden. In der spontanen Kommunikation hingegen ist zu erwarten, dass der Spanischsprecher eher auf das Spanische, der Baskischsprecher eher auf das Baskische zurückgreifen würde.

Nun zu den Ergebnissen:

In welcher Sprache bittest du die Lehrperson um Anweisungen?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	8	80%	17	45%
Baskisch+Deutsch	1	10%	7	18%
Baskisch+Spanisch			3	8%
Spanisch+Deutsch			1	2%
Spanisch	1	10%	5	13%
Deutsch			3	8%
X			2	5%

Abb. 3

In welcher Sprache fragst du nach unbekanntem Wörtern?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	8	80%	16	42%
Baskisch+Deutsch			3	8%
Baskisch+Spanisch			2	5%
Baskisch+Spanisch+Deutsch			3	8%
Spanisch+Deutsch				
Spanisch	1	10%	5	13%
Deutsch	1	10%	8	21%
X				

Abb. 4

Um auf die Thesen zurückzukommen soll die Auswertung dieser Fragen nun zeigen, ob der Unterricht auf Baskisch wirklich eine Tendenz zum Gebrauch des Baskischen bei den Lernern zeigt. Bei den spanischen Muttersprachlern ist in der Tabelle gut zu sehen, dass die Mehrheit der Probanden, 45%, angeben die Lehrperson auf Baskisch nach Anweisungen zu fragen. 18% geben an auf Baskisch und der zu lernenden Fremdsprache Deutsch zu fragen und nur 13% der Befragten tun dies in ihrer Muttersprache Spanisch. In der anderen Tabelle, die sich darauf bezieht, in welcher Sprache die Lerner nach unbekanntem Wörtern fragen, erscheinen ähnliche Werte wie in der vorigen Tabelle. 42% der Lerner fragen ausschließlich auf Baskisch, sogar 21% nur auf Deutsch und lediglich 13% auf Spanisch. Auf der Seiten der baskischen Muttersprachler tritt die vorhergesehene Situation auf: nur zwei Personen geben an auf einer anderer Sprache als Baskisch die Lehrperson anzusprechen. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass es während des Unterrichts eine Tendenz zum Baskischen gibt und das die Hälfte der „Spanier“⁶³ ihre Muttersprache „ablegen“, wenn sie mit dem Lehrer kommunizieren. Bezogen auf die These bedeutet das, dass es in jedem Falle gerechtfertigt wäre baskisches Lernmaterial einzusetzen, um diese Werte, wie die Lernenden im Unterricht die baskische Sprache verwenden zu stabilisieren. Allerdings bezieht sich diese Auswertung nur auf das Gespräch mit dem Lehrer, es ist also eine künstliche Kommunikation, in denen sich die Lerner bewusst sind, dass die offizielle Unterrichtssprache gebraucht werden sollte.

Ebenfalls interessant ist es die Werte der spontanen Kommunikation einzubeziehen. Wie bereits erwähnt geht man bei der Kommunikation „am Rande des Unterrichts“ davon aus, dass der Lerner aus „dem Bauch heraus“ spricht und so ohne nachzudenken die Sprache gebraucht, in der er sich am sichersten fühlt.

In welcher Sprache fragst du Klassenkameraden „etwas am Rande“?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	4	40%	6	16%
Baskisch+Deutsch			3	8%
Baskisch+Spanisch	2	20%	9	24%
Baskisch+Spanisch+ Deutsch			1	2%
Spanisch+Deutsch			1	2%
Spanisch	4	40%	15	40%
Deutsch			1	2%
X			1	2%
-			1	2%

Abb. 5

In welcher Sprache machst du spontane Kommentare und Witze?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	2	20%	6	16%
Baskisch+Deutsch			2	5%
Baskisch+Spanisch	4	40%	6	16%
Baskisch+Spanisch+ Deutsch			2	5%
Spanisch+Deutsch				
Spanisch	3	30%	18	47%
Deutsch				
X			2	5%
-	1	10%	1	2%

Abb. 6

Auf den ersten Blick kann man bereits sehen, dass die Werte in diesen Tabellen nicht so eindeutig verteilt sind, wie in den beiden vorhergehenden. Die Mehrheit, 40%, der spanischen Muttersprachler kommuniziert mit ihren Klassenkameraden während des Unterrichts auf Spanisch, während nur ein relativ kleiner Teil, 16%, das Baskische benutzt. Weitere 24% geben an Baskisch und Deutsch gleichermaßen zu verwenden. Bei den

baskischen Muttersprachlern ist die Verteilung sehr gleich gewichtet: 40% sprechen jeweils auf Baskisch oder auf Spanisch mit ihren Nachbarn und 20% verwenden beide Sprachen gleich. Daraus kann man schließen, dass es bei der Kommunikation mit dem Nachbarn hauptsächlich darauf ankommt, welcher der beiden Sprachgruppen dieser angehört. Allerdings kann man auch behaupten, dass die „Spanier“ weniger darauf achten, welcher Sprachgruppe ihr Nachbar angehört und, wie die Werte aussagen, und eher auf Spanisch kommunizieren. Bei der Frage nach spontanen Kommentaren und Witzen während des Unterrichts ist die Verteilung der Werte ähnlich: 47% der „spanischen“ Probanden machen Kommentare und Witze auf Spanisch, hingegen nur 16% benutzen die offizielle Unterrichtssprache Baskisch. Bei den „Basken“⁴ ist überraschenderweise festzustellen, dass nur die wenigsten in der Situation der spontanen Kommunikation ihre Muttersprache Baskisch benutzen, zu 20%, die Mehrheit aber angibt Baskisch und Spanisch gleichermaßen zu verwenden. Nur Spanisch benutzen 30%. Wenn nun die Zahlen aller Tabellen miteinander verglichen werden, kann bestätigt werden, dass es eine Tendenz zum Baskischen während des Unterrichts gibt. Bei den baskischen Muttersprachlern war es nicht anders zu erwarten, dass die fast ausschließlich die baskische Sprache während des Unterrichts benutzen, um so überraschender war es herauszufinden, dass bei der Kommunikation mit dem Nachbarn der Einfluss des Spanischen doch größer ist als erwartet. Allerdings muss auch erwähnt werden, dass die Zahlen zeigen, dass die spanischen Muttersprachler anscheinend sehr wohl zwischen offizieller und inoffizieller Kommunikationssituation mit dem Lehrer und dem Klassenkameraden unterscheiden können und Sprache nicht so spontan verwenden wie erwartet, sondern eher überlegt und aus ihrer Sicht an die Situation angepasst. Wie bereits zuvor erwähnt, ist die Frage, ob der Sprachenmischmasch, den wir in Lerngruppen im Deutschunterricht in zweisprachigen Gebieten vorfinden, Probleme im Unterricht hervorruft. Diese Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden, jedoch scheint die Idee, in einem Unterricht mit der Ausgangssprache Baskisch auch baskischsprachiges Lernmaterial zu verwenden plausibel, um zu vermeiden, dass die Lerner während des Unterrichts mit weiteren Sprachen als der Unterrichtssprache und der zu lernenden Fremdsprache belastet werden. Diesem Gedankengang folgend sollte die zweite These, von welcher Sprache aus die Lerner in zweisprachigen Gebieten eine Fremdsprache lernen, bearbeitet werden. Dazu wurden folgende Fragen des Fragebogens ausgewertet:

4.3. In welcher Sprache vergewisserst du dich, ob du die Bedeutung eines Wortes richtig verstanden hast?

4.7. In welcher Sprache machst du dir Notizen?

5. Mit welcher Sprache vergleichst du grammatikalische Zusammenhänge wenn sie dir erklärt werden?

6. In welche Sprache übersetzt du dir Wörter?

Die Auswahl dieser Fragen hat die Bedeutung, dass sie den Denkprozess in den Köpfen der Lerner widerspiegeln sollen. Selbstverständlich kann nicht der Anspruch erhoben werden, in die Köpfe der Lernenden hineinschauen und mit Sicherheit ihren Denkprozess wiedergeben zu können, dennoch kann man die Antworten dieser Fragen als Indiz dafür nehmen, welche Sprache bei den Lernen während des Lernprozess am stärksten präsent ist.

In welcher Sprache vergewisserst du dich, ob du die Bedeutung eines Wortes richtig verstanden hast?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	6	60%	19	50%
Baskisch+Deutsch			2	5%
Baskisch+Spanisch	1	10%	2	5%
Baskisch+Spanisch+Deutsch	1	10%		
Spanisch+Deutsch				
Spanisch	1	10%	8	21%
Deutsch	1	10%	3	8%
X			1	2%
-			2	5%

Abb. 7

In welcher Sprache machst du dir Notizen?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	6	60%	7	18%
Baskisch+Deutsch			6	16%

Baskisch+Spanisch	1	10%	5	13%
Baskisch+Spanisch+ Deutsch	1	10%	4	10%
Spanisch+Deutsch				
Spanisch	1	10%	3	8%
Deutsch	1	10%	12	31%
X				
-				

Abb. 8

Mit welcher Sprache vergleichst du grammatikalische Zusammenhänge, wenn sie dir erklärt werden?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	5	50%	5	13%
Baskisch+Spanisch	1	10%	12	31%
Baskisch+Spanisch+ Englisch			5	13%
Baskisch+Englisch	1	10%	1	2%
Spanisch+Englisch	1	10%	4	10%
Spanisch	2	20%	6	16%
Englisch			2	5%
kein Vergleich			3	8%

Abb. 9

In welche Sprache übersetzt du dir Wörter?				
	baskische Muttersprachler		spanische Muttersprachler	
Baskisch	4	40%	3	8%
Baskisch+Spanisch	2	20%	25	66%
Baskisch+Spanisch+ Englisch	2	20%	1	2%
Baskisch+Englisch				
Spanisch+Englisch			1	2%
Spanisch	2	20%	6	16%
Englisch			2	5%
keine Übersetzung				

Abb. 10

Die erste Frage zielt darauf ab, zu erfahren, wie der Schüler sich verhält, wenn er unsicher in einer Wortbedeutung ist. Es wird angenommen, dass er, wenn er eine genaue Antwort haben möchte, in der Sprache nachfragen wird, in der er sich am sichersten fühlt. In den Situationen der drei weiteren Fragen wird dem Lerner jegliche Freiheit gelassen zu entscheiden, welche Sprache er benutzt. Notizen macht sich ein Lerner in der Sprache, die ihm am ehesten in den Sinn kommt, grammatikalische Zusammenhänge werden mit der Sprache verglichen, in der man sie am besten versteht oder zu der man eine Verbindung sieht und Wortbedeutungen werden in die Sprache übersetzt, die man am stärksten gebraucht, auf die man normalerweise zurückgreift.

Die Ergebnisse zeigen folgendes: 50% der spanischen Muttersprachler vergewissern sich nach einer Wortbedeutung auf Baskisch und nur 21 % auf Spanisch. Diese Werte könnte man auch auf die Frage nach der Tendenz zum Baskischen anwenden, denn sie repräsentieren genau das, was in den vorhergegangenen Tabellen aufgezeigt wurde, dass in der Kommunikation mit dem Lehrer, den die Lerner wahrscheinlich fragen werden, die offizielle Unterrichtssprache verwendet wird. Die „Basken“ benutzen wie nicht anders zu erwarten mehrheitlich ihre Muttersprache, um sich der Bedeutung eines Wortes zu vergewissern. Weniger eindeutig erscheinen da die Werte zu der Frage in welcher Sprache Notizen gemacht werden. Interessanterweise gibt die Mehrheit der spanischen Muttersprachler an sich Notizen auf der Deutsch zu machen. Nur 18% machen dies auf Baskisch und noch weniger, mit 8%, ist das Spanische vertreten. Eine Antwort auf die Frage nach dem Warum könnte sein, dass es für die „Spanier“ ein komplizierter Vorgang sein könnte: Spanisch im Kopf,

Baskisch von der Lehrperson, Deutsch als Zielsprache. So gehen sie den Weg des geringsten Widerstands und notieren direkt in der Zielsprache. Bei den „Basken“ ist es wieder die Mehrheit, die sich Notizen auf Baskisch, der Mutter- und Unterrichtssprache macht. Die nächste Frage bezieht sich auf den Vergleich von grammatikalischen Zusammenhängen der Zielsprache mit einer anderen. Die „Basken“ tun dies zu 50% mit dem Baskischen, der Rest vergleicht mit Spanisch, Englisch oder einer Mischung aus beidem. Die spanischen Muttersprachler sind sich hingegen nicht sicher: 31% verwenden Baskisch u Spanisch als Vergleichssprache, 16% nur Spanisch, 13% Baskisch /m Englisch: Aus der Verteilung dieser Zahlen kann man durchaus schließen, dass es den Spaniern nicht leicht fällt zu entscheiden, welches die adäquate Sprache für diesen Prozess ist.

Ein Vorteil kann hypothetisch sein, dass durch die Tatsache Spanisch als Muttersprache und Baskisch als Unterrichtssprache zu haben, zwei starke Sprachen zur Verfügung stehen. Der Nachteil kann allerdings, ebenfalls hypothetisch, sein, dass die „Spanier“ sich grammatikalisch in keiner der Sprachen wirklich sicher fühlen, als dass sie jederzeit auf eine bestimmte zurückgreifen könnten.

Die letzte der ausgewählten Fragen bezieht sich darauf in welche Sprache Wörter übersetzt werden. 66% der „Spanier“ übersetzt in beide Sprachen, Baskisch und Spanisch gleich, 16% nur ins Spanische und nur 8% nur ins Baskische. Daraus entsteht die Hypothese, dass „Spanier“ sich im Wortschatz beider Sprachen gleich sicher fühlen. Auf der Seite der „Basken“ sind die Werte wie folgt verteilt: 40% übersetzen ins Baskische, 20% ins Spanische und 40% sind unsicher, sie übersetzen in eine Mischung aus Baskisch, Spanisch und Englisch.

Was bedeuten diese Zahlen nun für die Beantwortung der These von welcher Sprache aus die Lerner die neue Fremdsprache lernen? Auch diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten, aber die Zahlen sagen aus, dass die Varietät der Antworten bei den „Spaniern“ größer ist und daraus kann man zwei Dinge schließen: Entweder haben die Lerner mit der Ausgangssprache Spanisch einen Vorteil, dadurch dass sie auf mehr als eine Sprache zurückgreifen können, wenn es um das Verständnis im Fremdsprachenlernprozess geht, oder aber sie haben eine größere Unsicherheit, weil sie durch mehrere Sprachen im Kopf nicht die angemessene zum Verleichen oder Übersetzen finden. Mit Sicherheit können wir aber sagen, dass für die Lerner mit der Ausgangssprache Baskisch eine Denkwegabkürzung stattfindet. Baskisch ist wie erwartet die Sprache auf die in allen Lernsituationen im Unterricht zurückgegriffen wird.

Interessant und beachtenswert ist die Rolle des Englischen. Wenn Spanisch und Baskisch außen vor gelassen werden ist Englisch die erste Fremdsprache, mit der die Lerner in der Regel im Schulunterricht zum ersten Mal in Kontakt kommen. Auf der Seite der „Spanier“ wurde die Möglichkeit Englisch vermehrt als Bezugssprache genannt, sowohl in der Übersetzung von Wörtern als auch im Vergleich der Grammatik. Bei den „Basken“ hingegen wird dies nur einmal genannt.

4. Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass die Thesen belegt werden, wenn auch nicht vollkommen.

Die Tendenz des Baskischen ist vorhanden wie wir gesehen haben: In der Kommunikation mit dem Lehrer während des Unterrichts verwenden die „Spanier“ vermehrt das Baskische. In der Nebenkommunikation, spontane Bemerkungen, Gespräch mit dem Nachbarn hingegen wird mehrheitlich noch das Spanische benutzt. Es ist zu vermuten, dass der Einsatz von baskischem Zusatzlehrmaterial die Tendenz zum Baskischen noch vermehren würde, da der Denkweg von den Spaniern in eine Richtung gelenkt werden würde und der Denkweg von den Basken abgekürzt werden würde. Zwar verwenden die Basken im Fremdsprachenunterricht ohnehin fast ausschließlich ihre Muttersprache als Bezugssprache, in der spontanen Kommunikation „am Rande des Unterrichts“ jedoch erstaunlich häufig das Spanische, was zu Schwierigkeiten führen könnte. Besonders im Hinblick darauf, dass Spanisch auch in den Lehrbüchern und in Zusatzlehrmaterial immer noch eine Rolle spielt und so ständig in den Köpfen der Lerner, sowohl der „Spanier“ als auch den „Basken“ ist.

Mit den Ergebnissen meiner Umfrage wurde sichtbar, dass der Begriff der Muttersprache in zweisprachigen Gebieten eine andere, neue Bedeutung hat und, dass somit ihre Rolle im Deutschunterricht eine andere ist. In die Unterrichtsplanung sollte einbezogen werden, dass die Schüler in einer heterogenen Gruppe von Fremdsprachenlernern andere Voraussetzungen in den Unterricht mitbringen als die Lerner in einer einheitlichen Gruppe.